Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter

Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland

Band: 40 (1975)

Heft: 1

Rubrik: Kurzmeldungen über Funde und archaeologische Grabungen sowie Unterschutzstellung von Bauobjekten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seither sind nun nahezu 40 Jahre verflossen. In dieser Zeit ging die Sammeltätigkeit unentwegt weiter. Gewährsleute wurden besucht und die schriftlichen Quellen (geschichtliche Werke, Gemeindechroniken, handschriftliche Heimatkunde) nach Möglichkeit erfasst und ausgewertet. Auch die verdienstvollen «Volkssagen aus dem Kanton Baselland» von Hans Georg Lenggenhager wurden berücksichtigt.

Leider starb unser Freund und Mitarbeiter Gustav Müller im Jahre 1962 nach langer Krankheit; an seine Stelle trat Dr. Eduard Strübin, der als versierter Volkskunde-Forscher dem mehr historisch-geographisch orientierten Bearbeiter zur Seite steht.

Das «neue Sagenbuch» soll das gesamte Material über Baselland umfassen. Der Stoff wird nach Ortschaften und Oertlichkeiten (z. B. Burgen) gegliedert. Den einzelnen Sagen folgen Angaben über Erzähler und Sammler sowie notwendige Anmerkungen. Eine sachliche Gruppierung des Stoffes in Tabellen erleichtert die Uebersicht des weitschichtigen Materials. Für die Illustrierung konnte Willy Stäheli, Lehrer in Binningen, gewonnen werden. Eine Probe seines Schaffens vermittelt der «Madlejeger» auf dem Umschlag der vorliegenden Nummer.

Die «Sagen aus Baselland» werden als Band der Reihe «Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde von Baselland» im nächsten Jahr erscheinen. Leser der «Baselbieter Heimatblätter», die noch einzelne Sagen oder geeignete Gewährsleute kennen, sind freundlich eingeladen, sich im Laufe des Jahres beim Verfasser dieser Mitteilung zu melden.

Kurzmeldungen über Funde und archaeologische Grabungen sowie Unterschutzstellung von Bauobjekten

Zusammengestellt nach dem Amtsbericht und nach Regierungsratsbeschlüssen
von *Paul Suter*

2. Geschützte Baudenkmäler (1973, Schluss)

Binningen, Holeeschloss an der Hasenrainstrasse. Das im Besitze des kantonalen Denkmalpflegers Dr. H. R. Heyer befindliche Holeeschlösschen gehört zu den Landsitzen von Basler Bürgern des 16. Jahrhunderts. Es wurde 1553 von dem holländischen Flüchtling David Joris anstelle eines früheren Landsitzes des Chorherrenstiftes St. Leonhard erbaut. Nach verschiedenen Besitzerwechseln wurde es 1843 Brauerei und Gastwirtschaft, bis es 1931 zu Wohnzwecken umgebaut und 1973 vom heutigen Inhaber erworben wurde. Neben dem Schloss Binningen und der Kirche St. Margarethen zählt das Holeeschloss zu den historisch, kunsthistorisch und siedlungsgeschichtlich bedeutsamen Baudenkmälern von Binningen. Regierungsrats-Protokoll Nr. 3660 vom 13. November 1973.

Buus, Ständerhaus. Das aus dem 16. Jahrhundert stammende Haus, in Buus die «Hütte» genannt, wurde erstmals von Peter Suter der Jahresversammlung des Baselbieter Heimat-

schutzes 1959 vorgestellt und in den «Quellen und Forschungen» (Bd. 8, 1969, 117 ff.) beschrieben. Der nur als Schopf und Remise benützte Bau konnte 1971 durch die «Aktion Ständerhaus Buus» erworben und 1972/73 mit Hilfe eines Staatsbeitrages fachgemäss restauriert werden. Er soll in den nächsten Jahren zu einem Bauernmuseum mit landwirtschaftlichen Geräten eingerichtet werden. Regierungsrats-Protokoll Nr. 3250 vom 16. Oktober 1973.

Häfelfingen, Schulhaus. Es trägt das Baudatum 1825 und steht damit am Anfang der Blütezeit des Schulhausbaues vor der Kantonstrennung. Der zweigeschossige Bau mit Krüppelwalmdach und Dachreiter diente ursprünglich drei Zwecken: Schule, Lehrerwohnung, Oekonomiegebäude für den Lehrer-Bauern. Regierungsrats-Protokoll Nr. 1868 vom 29. Mai 1973.

Maisprach, Brunnen auf dem Dorfplatz. Er steht im Mittelpunkt der Ortschaft. Auf dem Brunnenstock mit Jahrzahl 1841 erhebt sich über der Deckplatte ein hoher Obelisk. Dieser Dorfbrunnen mit seinem grossen, mehreckigen Trog und dem seitlich angebrachten Stock gehört zu den schönsten dieser Gattung in Baselland. Regierungsrats-Protokoll Nr. 337 vom 23. Januar 1973.

Muttenz, Bauernhaus Hauptstrasse Nr. 19. Es gehört mit der Jahrzahl 1651 zu den ältesten quergeteilten spätgotischen Einhäusern von Muttenz. Das Haus steht am Ende einer Zeile, der Eingang in den kleinen Wohntrakt führt durch das Tenn. Gut erhaltener Typus des Kleinbauernhauses. Regierungsrats-Protokoll Nr. 715 vom 20. Februar 1973.

Muttenz, Bauernhaus im Oberdorf, Nr. 9. Die Jahrzahl 1633 am Kellerfenster bezeichnet das Baudatum des typischen quergeteilten Einhauses mit Eingang durch das Scheunentor. Interessant ist der kleine Wohnteil und seine eigenartige Verschmelzung mit dem Oekonomiegebäude und dessen weit vorragendes Satteldach. Das Haus gehört der Einwohnergemeinde. Regierungsrats-Protokoll Nr. 2076 vom 10. Juni 1973.

Oberwil, sechs Dorfbrunnen. Diese stehen zum Teil nicht mehr am ursprünglichen Ort; sie sind in den Jahren 1940/50 neu plaziert, zum Teil auch erneuert worden (Jahrzahlen 1848, 1941, 1871, 1849, 1949). Alle sehen gut gepflegt aus; wenn sie auch ihre Funktion als einstige Tränkebrunnen nicht mehr erfüllen, wirken sie doch als reizvolle Akzente des Dorfbildes. Regierungsrats-Protokoll Nr. 3545 vom 6. November 1973.

Oltingen, ehemaliges Gasthaus zum Hirschen. Im Passfussdorf Oltingen um 1700 als Gasthof mit Oekonomie erbaut. 1796 renoviert, heute Bauernhaus. Stattlicher zweigeschossiger Bau mit durchlaufendem Gang und eingewandeter Treppe in der Mitte des Hauses. Regierungsrats-Protokoll Nr. 427 vom 30. Januar 1973.

Oltingen, obere Mühle und Säge. Schon 1218 urkundlich genannt, 1569 als Mahlmühle mit drei Mahlgängen bezeichnet, um 1782 vollständig erneuert, mit oberschlächtigem Wasserrad von 5 m Durchmesser.
Die Säge liegt oberhalb der Mühle und war früher eine Oele, von der sich Teile des Mauerwerks erhalten haben. Die Wasserzufuhr zum oberschlächtigen Wasserrad geschieht durch ein Rohr. 1919 wurde ein Elektromotor angeschafft, doch blieb die alte Säge mit dem riesigen, 7 m Durchmesser messenden Wasserrad erhalten. Während die Mühle eher den Charakter eines Bürgerhauses besitzt, ist die Säge in ihrem alten Zustand als alter Gewerbebetrieb erkennbar. Regierungsrats-Protokoll Nr. 1752 vom 22. Mai 1973.

Oltingen, Bauernhaus «in den Sandgruben». Das Haus mit der Jahrzahl 1711 (Heimat des Bauerndichters Hans Gysin, gestorben 1969) gehört zu den besten gotischen Bauernhäusern des Dorfes. Seinen Namen hat es von einem kleinen Steinbruch in der Nähe erhalten, wo auch Sand zum Reinigen des Holzgeschirrs gewonnen wurde. Das Wirtschaftsgebäude fiel 1939 einem Brand zum Opfer, wurde aber im gleichen Stil wieder aufgebaut. Die «Sandgrube» steht auf dem anstehenden Kalktuff, wobei der Keller aus dem Stein herausgehauen wurde. Eingang in den Wohnteil durch eine gerade Freitreppe. Regierungsrats-Protokoll Nr. 117 vom 9. Januar 1973.

Rünenberg, drei Dorfbrunnen Zum Dorfbild des Bergdorfes gehörten früher mehrere Dorf- und Sodbrunnen. In den dreissiger Jahren wurden sie auf drei öffentliche Brunnen reduziert, welche frühere Privatbrunnen ersetzten: der Unterdorfbrunnen, 1833 als grösster Brun-

nen installiert; der Schul- oder Luxenbrunnen, 1831 beim Schulhausbau erstellt; der Leierbrunnen am südwestlichen Dorfeingang, 1833 entstanden. Regierungsrats-Protokoll Nr. 2984 vom 18. September 1973.

Therwil, vier Dorfbrunnen. Die stark veränderte und grosse Siedlung hat im sogenannten Mittleren Kreis, der einst von Bachläufen umflossen war, durch die erhaltenen Wasserspender etwas vom alten Bauerndorf erhalten: der Leuenplatzbrunnen (1806), der Brunnen beim Pfarrhaus (erste Hälfte 19. Jahrhundert), der Mühlewegbrunnen (1873), der Brunnen beim alten Schulhaus (Ende 19. Jahrhundert). Der erstgenannte Brunnen ist der attraktivste, stand er doch vor der Strassenkorrektion mitten auf dem Dorfplatz; er wirkt heute noch durch seine schöne und elegante Gestaltung. Regierungsrats-Protokoll Nr. 3814 vom 26. November 1973.

Heimatkundliche Literatur

Susanne Stöcklin-Meier, Verse, Sprüche und Reime für Kinder. wir eltern-Verlag, Zürich 1974.

In der Zeitschrift «wir eltern» eröffnete die Redaktorin Maja Spiess im Jahre 1972 einen Kinderverse-Wettbewerb. Der Erfolg war sehr erfreulich: aus allen Gegenden der Schweiz, ja sogar aus dem Ausland langte eine Fülle von Beiträgen ein, die in der Zeitschrift veröffentlicht wurden. Die Autorin erhielt dann die schöne Aufgabe, das gesammelte Volksgut zu sichten, zu ordnen und in einem Büchlein zusammenzufassen. Sie hat dies mit glücklicher Hand getan und das weitschichtige Material mit eigenem Sammelgut ergänzt. Die sachliche Gruppierung ist sehr geschickt, sie führt von den «Tändeleien» zu den beliebten «Abzählreimen», zu den «Fingerversen» und den «Kniereimen». Dann geht es weiter zu «Allerlei» und zu dem «Schnabelwetzen». Schliesslich landen wir in der «Verkehrten Welt» und lernen das «Sauerkrautlatein». Die «Verse zum Zeichnen» beschliessen den Reigen, der durch köstliche Zeichnungen Ludwig Richters illustriert wird.

Ein Wunsch für eine allfällige neue Auflage des hübschen Büchleins; aus volkskundlichem Interesse wären die Angaben, aus welcher Ortschaft oder Landschaft die Verse stammen, sehr wünschbar. Dies könnte, ohne den Text zu belasten, im Inhaltsverzeichnis des Büchleins geschehen. S.

Werner Meyer, Vom Langbogen zum Sturmgewehr. Geschichte des Wehr- und Schiesswesens in Liestal und im Baselbiet. Liestal 1974.

Die sehr verdienstvolle Jubiläumsschrift zum 150jährigen Bestehen der Schützengesellschaft Liestal macht den Leser mit der Entwicklung des Wehr- und Schützenwesens in unserem Kanton bekannt. Die Arbeit geht weit über eine herkömmliche Vereinsgeschichte hinaus, greift auf bisher kaum bekannte Quellen zurück und weist auf volkskundliche Aspekte hin, wie sie seinerzeit Prof. Hans Georg Wackernagel zum erstenmal aufgegriffen hat. Meyer verzichtet bewusst auf einen Anmerkungsapparat, nimmt aber viele wörtliche Quellenzitate in den Text auf. Ein Quellenverzeichnis am Schluss des Bandes erleichtert den Einstieg für ähnliche Untersuchungen. In diesem Verzeichnis fehlt zwar, wahrscheinlich aus Versehen, die gut dokumentierte Darstellung Dr. Otto Rebmanns zum 100-Jahr-Jubiläum, die der Verfasser sicher auch benützen konnte. Die interessante Arbeit W. Meyers wird durch zeitgenössische Bilder vorbildlich illustriert. S.

Redaktion: Dr. P. Suter, 4418 Reigoldswil, Telephon 96 14 86 — Verlag Landschäftler AG, Bahnhofstrasse 3, 4410 Liestal — Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet — Abonnementspreis Fr. 12.—